

Essen ohne zu arbeiten?

Das garantierte und bedingungslose Grundeinkommen / Ein Diskussionsbeitrag

Von Franz Segbers

Was ist das: 400 oder 800 Euro bar auf die Hand, ohne dafür auch nur einen Handstreich zu tun? Ist das das Reich der Freiheit? Das Schlaraffenland oder eine Stilllegungsprämie für Arbeitslose? Die Neuerfindung eines Sozialstaates ohne Zwang und staatliche Almosen? Oder ein rückwärtsgewandtes neoliberales Projekt?

Es gibt wohl keine Debatte über die Zukunft der sozialen Sicherung, die so heftig und quer zu den Lagern in den Parteien geführt wird, wie der Streit über das sogenannte allgemeine und bedingungslose Grundeinkommen. Die Phalanx der Befürworter kann unterschiedlicher kaum sein. Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus von der CDU ist dafür und die stellvertretende Vorsitzende der Linkspartei, Katja Kipping, auch. Die FDP fordert ein Grundeinkommen – attac und die Katholische Arbeitnehmerbewegung ebenfalls.

Bei dieser bunten Vielfalt müssen sich die Geister scheiden, wann ein Grundeinkommen nur eine Stilllegungsprämie oder aber eine emanzipatorische Forderung darstellt. Die Wirtschaftswissenschaftler Milton Friedman und Thomas Straubhaar, der ehemalige CDU-Ministerpräsident Kurt Biedenkopf, Dieter Althaus und andere reden von einem Grundeinkommen, unterbieten aber die bisherigen und schon zu knappen Regelsätze von Hartz IV, wollen zudem den Sozialstaat auf ein Minimum kürzen und die Arbeitslosenhilfe oder den Kündigungsschutz streichen. Ein solches Grundeinkommen als Almosen plus Abbau sozialer Sicherung ist keine erstrebenswerte Alternative. Diskussionswürdig ist nur ein Konzept, das vor Armut schützt und eine materielle Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben bietet.

Erwerbsarbeit in unserer Gesellschaft verspricht den Menschen nicht nur eine materielle Grundlage, sondern auch die Grundlage für ihre Identität und ihr Selbstbewusstsein. Der Sozialstaat von heute ist nicht länger in der Art von heute zu finanzieren: Solange die Finanzierung der Sozialversicherung an Arbeit gekoppelt ist, sind die Kassen voll, wenn alle in Arbeit sind – genau aber dann leer, wenn man sie in den Zeiten der Massenarbeitslosigkeit braucht. Deshalb löst auch Arbeitslosigkeit eine doppelte Krise aus: eine Identitätskrise und eine Krise der sozialen Sicherheit. Beide Krisen brauchen eine neue Antwort, die den neuen Herausforderungen gerecht wird.

Franz Segbers ist Professor für Sozialethik an der Universität Marburg und Referent für Ethik und Sozialpolitik beim Diakonischen Werk Hessen und Nassau.



Franz Segbers

Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ist zur Sicherung des Lebensunterhalts auf Erwerbsarbeit angewiesen. Doch immer mehr Menschen sind arm trotz Arbeit. Auch die sozialen Sicherungssysteme bauen auf Erwerbsarbeit auf und setzen, wie etwa die gesetzliche Rentenversicherung, eine lebenslange Vollzeiterwerbstätigkeit voraus. Diese Form der Erwerbstätigkeit jedoch verliert immer mehr an Bedeutung. Die Arbeitslosigkeit sinkt zwar – aber um den Preis, dass Menschen zwar Arbeit finden, doch zu Löhnen, von denen sie nicht leben können. Die Produktivität steigt rasant und braucht deshalb immer weniger Menschen. Die Folge: In ein und demselben Akt steigen Reichtum an Geld und Gütern einerseits und Armut und Arbeitslosigkeit andererseits.

»Zu Recht sprechen die Kirchen von einem Menschenrecht auf Arbeit«

Die Arbeitsmarktkrise bedeutet mehr als ein Fehlen von Arbeitsplätzen. Wenn Erwerbsarbeit fehlt, dann werden Menschen in unserer Gesellschaft um ihre Lebens-, Entfaltung- und Beteiligungschancen gebracht. Zu Recht sprechen die Kirchen daher auch von einem »Menschenrecht auf Arbeit«. Denn Arbeit ist unmittelbarer Ausdruck der Menschenwürde. Erst seit der Industrialisierung wird Arbeit auf Erwerbsarbeit verengt. Wenn Luther sagt: Der Mensch ist geboren zur Arbeit wie der Vogel zum Fliegen, dann hatte er jede Arbeit zum Wohle der Nächsten zur Ehre Gottes im Sinn. Kehrt man zur Radikalität des reformatorischen Ursprungs zurück und löst die Arbeit aus der Verengung auf Erwerbsarbeit, dann schließt Arbeit die Haus- und Familienarbeit ebenso ein wie die ehrenamtliche Arbeit und die Erwerbsarbeit.

In der Linie eines solchen reformatorischen Arbeitsverständnisses muss es zu einer Aufwertung der Tätigkeiten neben der Erwerbsarbeit kommen, die unsere Gesellschaft braucht. Ein derart umfassendes Verständnis menschlicher Arbeit ist heute an der Zeit. Deshalb kann die Gesellschaft dadurch humaner und zukunftsfähiger werden, dass auch unabhängig von der Erwerbsarbeit die Chancen für einen gesicherten Lebensunterhalt, für soziale Kontakte und persönliche Entfaltung erhöht werden. Ein Grundeinkommen wäre die materielle Basis für eine Ausweitung des Arbeitsbegriffs.

Gegen jede Verabsolutierung der Arbeit enthält die biblische Tradition eine Sperre: den Sabbat. Nicht der arbeitende Mensch, sondern der Sabbat, das Ruhen der Erwerbsarbeit, ist die Krone der Schöpfung. Im Zentrum der christlichen Ethik steht die biblische ➤

► Botschaft, dass der Mensch ohne Leistung gerechtfertigt ist. Menschenwürde steht vor aller Leistung. Dieses Verständnis der unteilbaren Menschenwürde bildet den Grund für Rechte der Menschen, die unverdient sind. Dass niemand überflüssig sei, gehört zu den elementaren Rechtsvorstellungen einer an Menschenwürde und Gerechtigkeit orientierten Gesellschaft. Es ist ein Grundrecht des Menschen, dass es für jeden und für jede einen Platz in der Gesellschaft gibt. Für den Schleswiger Lutherischen Bischof Hans Christian Knuth entspricht die Idee eines bedingungslosen, garantierten Grundeinkommens deshalb auch dem christlichen Menschenbild.

Die Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen ist mehr als eine sozialpolitische Forderung. Sie will ein grundlegendes gesellschaftspolitisches Problem lösen. Die Krise der Erwerbsarbeit, die von ihrer Nützlichkeit am Markt – genauer für das Kapital – bestimmt ist, darf nicht auf den Status der Bürger durchschlagen. Gerade deshalb müssen die materielle Sicherheit und die Stärkung von Bürgerrechten verbunden werden. Die Forderung nach einem Grundeinkommen ist die Antwort auf die Krise der Arbeitsgesellschaft.

Das Anliegen eines Grundeinkommens »wirkt« umso besser, wenn es in einen Reformkontext eingebunden ist und gerade dadurch die Gefahren einer Einbindung in neoliberale Absichten verhindert. Ein Grundeinkommen – bedingungslos und existenzsichernd – ist nur dann eine emanzipatorische Gesellschaftspolitik, wenn es in einen Reformkontext eingebunden ist. Deshalb lautet die entscheidende Frage, die den Unterschied zwischen neoliberalen und emanzipatorischen Konzepten eines Grundeinkommens markiert: Was gibt es noch neben einem Grundeinkommen? Dazu bietet sich ein Reformdreieck an, in das die Forderung und das Anliegen eines bedingungslosen Grundeinkommens eingebettet ist:

- Arbeitszeitverkürzung und Umverteilung der Arbeit, damit alle Arbeit haben, die arbeiten wollen;
- Mindestlohn, damit ein Grundeinkommen nicht zum Freibrief für Billigstöhne werden kann;
- Ausbau der öffentlichen und sozialen Infrastruktur sowie der sozialen Sicherungssysteme, denn was Armut bedeutet, wird auch durch die Infrastruktur bestimmt.

»Die Finanzierung ist keineswegs das Hauptproblem«

Schön – aber auch finanzierbar? Ist ein solches Modell, das jedem Staatsbürger und jeder Staatsbürgerin ein Grundeinkommen garantiert, überhaupt finanzierbar? Die einen Ökonomen sagen Nein, die anderen legen Finanzierungsmodelle vor und sagen: »Würde man die vielfältigen staatlichen Transferleistungen von heute zusammenfassen, die nach wie vor extrem unübersichtlichen Steuersubventionen zusammenstreichen und den Reichtum gerecht

besteuern, wäre schon ein großer Teil der Finanzierung gesichert.« Die Finanzierung ist keineswegs das Hauptproblem.

Der finanztechnischen Problematik liegt vielmehr die Frage nach dem Sozialstaat zugrunde. Wenn die Aussage, die Wirtschaft sei für den Menschen da und nicht der Mensch für das Wohlergehen der Wirtschaft, keine nichtssagende Leerformel sein soll, dann ist ein solcher Entwicklungspfad keine übermäßige Belastung der Wirtschaft mit »Kosten«, die vom Ertrag der Wirtschaft abgehen oder ihren Erfolg schmälern, sondern erfüllt genau den Zweck der Wirtschaft. Der gesellschaftliche Reichtum wird dadurch wieder sozialpolitisch bedeutsam für den gesellschaftlichen Wohlstand.

»Höchste Zeit, dass Diakonie und Kirche sich an der Debatte über eine Weiterentwicklung des Sozialstaates durch ein Grundeinkommen beteiligen«

Evangelische Ethik und Kirchen waren seit Bismarcks Zeiten wichtiger Impulsgeber für den Auf- und Ausbau des Sozialstaates. Es wäre an der Zeit, sich wieder innovativ aus den eigenen ethischen Grundüberzeugungen in die Weiterentwicklung des Sozialstaates einzumischen. Die theologische Überzeugung, dass der Mensch ohne Leistung gerechtfertigt ist, bedeutet in ihrer sozialpolitischen Wendung das Recht auf Sicherung des Lebens auch ohne Leistung. Ein Grundeinkommen kann an diese christliche Vorstellung der Würde des Menschen anknüpfen und ihr gerecht werden. Es ergänzt den menschenrechtlichen Anspruch auf ein Leben in sozialer Sicherheit mit demokratischen Rechten und verbindet, was sonst immer getrennt ist, nämlich materielle soziale Sicherheit, Stärkung von Bürgerrechten und persönliche Freiheit. Denn auch dann, wenn der Bürger Empfänger von staatlichen Leistungen ist, bleibt er Bürger.

Mit dem Grundeinkommen würde der Einzelne, auch wenn er schwach und ohne Lohnarbeit wäre, zu einem freien Bürger mit Rechten. Der Sozialstaat ist Ausdruck der Solidarität der Bürgerinnen und Bürger. Deshalb ist er auch kein nach Zweckmäßigkeit beliebig zu verschlankendes Anhängsel der Marktwirtschaft, sondern hat einen eigenständigen moralischen und politischen Wert. Das bedingungslose Grundeinkommen wäre eine zeitgemäße Weiterentwicklung eines Sozialstaates ohne Paternalismus und ohne Überwachung. Es wird höchste Zeit, dass Diakonie und Kirche sich an dieser Debatte über eine Weiterentwicklung des Sozialstaates durch ein Grundeinkommen beteiligen.

Weitere Informationen:

© Andreas Exner, Werner Rätz, Birgit Zenker (Hg.), Grundeinkommen. Soziale Sicherheit ohne Arbeit, Deuticke Verlag, Wien 2007